

## Werk

**Titel:** Miscellen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1866

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1866\\_0001](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1866_0001) | LOG\_0097

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

für  $1\frac{1}{4}$  Mill. Thlr. Sardellen, Häringe, Thunfische sind die vorzüglichsten Producte des Mittelmeeres, auch Korallen und der Badeschwamm, besonders an den levantischen und afrikanischen Küsten; sie geben Erträge von mehr als 20,000 Thlr. jährlich.

Aus der vorstehenden Uebersicht glaube ich mit Recht den Schluss ziehen zu können, daß, wenn auch die deutsche Handelsschiffahrt sich, vorzüglich von Hamburg und Bremen aus, sehr großartig entwickelt hat, wenn auch die deutschen Schiffer in allen Meeren höchst geachtet und gesucht sind, und die deutsche Handelsflotte selbst noch die französische, die auf 15,000 Schiffe angegeben wird, an Zahl übertrifft, doch mehr als die vermehrte Rhederei die Begünstigung der Hochsee-Fischerei und die Entdeckung neuer Fischerei-Gebiete sehr wesentlich dazu beitragen muß: unsere maritimen Beziehungen zu heben, und daß hierauf besonders auch die Macht einer Kriegsflotte begründet werden kann.

---

## Miscellen.

### Tiefenmessungen im Bett des Euphrat.

Unter der Ueberschrift „die Route nach Ostindien“ bringt der „*Engineer*“ Januar 1866 die verschiedenen schon mehrfach besprochenen Projecte für eine schnellere und billigere Verbindung Englands mit Ostindien. Das erstere, jedesfalls unpractische Project Macdonald Stephenson's will einen Anschluß der durch Kleinasien, Persien und Beludschistan zu bauenden Bahnen mittelst einer Ueberbrückung des Bosphorus an die im Bau begriffenen und theilweise erst projectirten Bahnen aus Ungarn durch die Türkei bis Constantinopel <sup>1)</sup>. Das andere Project, zu dessen Durchführung sich durch W. P. Andrew bereits vor 9 Jahren eine Gesellschaft constituirt hat, und welches jetzt mit erneuter Kraft aufgenommen werden soll, beabsichtigt eine Linie von Seleucia in Syrien über Aleppo, Kala'at Djäber und Bagdad nach Bassora; man hat mithin jetzt den ursprünglichen Plan, die Bahn zuerst nur 80 Meilen weit bis Djäber zu führen, und den Rest der Reise den Euphrat hinunter auf Dampfschiffen zurückzulegen, modificirt. Nach den Berichten Chesney's und Allen's ließe sich der einst treffliche römische Hafen von Seleucia, der gegenwärtig freilich versandet ist, mit einem Kostenaufwande

---

<sup>1)</sup> Auf der Rustschuk - Varna - und Bukarest - Giurgewo - Bahn sind 234 Kilom. in Arbeit; die Erdarbeiten, mit Ausnahme der Umgebungen der Station, sind vollendet, die Mauerarbeiten an den Brücken und Aquaeducten fast fertig. Der Bau der Bahn von Giurgewo - Bukarest hat begonnen.

von 20—30,000 £ herstellen. Das Klima ist hier gesund, und die benachbarten Berge zeigen Spuren von Kohlenlagern, sowie von Kupfer- und Eisenerzen. Dem Thal des Orontes folgend würde dann die Bahn in 18 engl. Meilen Seleucia und in 42 M. Aleppo erreichen. Zwanzig Meilen weiter liegt Djäber am oberen Euphrat. Die Hauptfrage dreht sich demnach um die Möglichkeit einer Beschiffung dieses Flusses von Djäber bis zum persischen Golf. Chesney hatte den Euphrat auf einer Strecke von 900 engl. M. von seiner Mündung aufwärts befahren; er fand die Breite desselben zwischen 200—400 Yards, ausgenommen auf einer Strecke von 60 M., wo derselbe durch die Lamlüm-Niederung fließt und sich bis zu 80 Yards verengt; überall aber ist er tief und sicher zu befahren. Mit seltener Ausnahme ist die Tiefe des oberen Euphrat 8 Fufs, seine Stromgeschwindigkeit variiert zwischen 2—3½ engl. M. pro Stunde, ausgenommen bei hohem Wasserstande, wo die Geschwindigkeit beinahe 5 M. pro Stunde beträgt. Auf den letzten 700 M. ist der Lauf viel langsamer als auf dem ersten Theile des Flusses. Oberhalb Kurna, wo der Tigris einmündet, ist der Euphrat noch ein großer Fluß von ungefähr 300 Yards Breite und 2—3½ Klafter Tiefe; von Kurna bis Schloß Gerau 186 M., wo eine Kiesbank das Flußbett durchkreuzt, reducirt sich die Tiefe auf einer Stelle bis auf 3½ Fufs. Oberhalb der Lamlüm-Niederung theilt sich der Fluß in drei enge Canäle; der beste davon ist gewunden und hat 6 bis 9 Fufs Tiefe. Der vereinigte Strom oberhalb dieser Niederung ist auf 86 M. bis nach Hillah (dem alten Babylon) 9—18 Fufs tief. Von Hillah bis Felûdja, 110 M., hat der Strom in der trockenen Jahreszeit eine Tiefe von 9—18 Fufs; von Felûdja bis Hith, 140 M., ist der Fluß ohne Krümmungen, 300 Yards breit und 9 Fufs tief mit nur drei Ausnahmen, nämlich bei Bû Schelûb zur trockensten Sommerzeit 6 Fufs und bei Abu-Sisa und Sawâb nur 3½ Fufs. Hith liegt 639 M. von Bassora. Weiter aufwärts bis zur Insel el Uz (84 M.) ist seine durchschnittliche Tiefe 9 Fufs; nur an drei Stellen, an welchen Staudämme behufs der Bewässerung der benachbarten Ländereien in den Fluß hineingebaut sind, und von denen 2 als Kameelfurthen dienen, beträgt die Tiefe 3—5 Fufs. Von el Uz bis Anah (106 M.) ist die gewöhnliche Tiefe 8 Fufs, jedoch mit mehreren Ausnahmen, und gerade hier sind die größten Schwierigkeiten der Beschiffung. Nach Chesney finden sich auf dieser Strecke einige Kameelfurthen, die einen felsigen Grund haben, jedoch tief genug sind, um einem Dampfschiff freien Durchgang zu gewähren. Das nächste Hinderniß ist eine Stromschnelle von 18 Zoll Gefälle auf 50 oder 60 Fufs Länge, mit einer Tiefe von 3 Fufs, nicht sicher bei Nacht zu passiren. Das letzte und größte Hinderniß ist der Strudel des Propheten Elias, der einen Fall von 2 Fufs auf 70 Fufs Länge hat bei einer Tiefe von 4 Fufs 9 Zoll, mit felsigem Grunde und einer Stromschnelligkeit von 5 engl. M. pro Stunde. Nach diesen Beobachtungen Chesney's, mit welchen auch die später angestellten Cleveland's, Charlewood's, J. Fitzjames', Estcourt's, W. Ainsworth's und Campbell's übereinstimmen, ist der Euphrat vom Meer aus bis Dêir selbst bei niedrigem Wasserstande für eine regelmäßige Dampfschiffahrt practicabel. Freilich müßten auf mehreren Stellen Ausbaggerungen des Flußbettes, namentlich zwischen el-Uz und el-Kajim (circa 170 engl. M.) vorgenommen werden. Der Fluß hört etwa gegen Mitte November auf abzunehmen, steigt im Januar ungefähr 1 Fufs, von wo ab sein Niveau bis Ende März unverändert bleibt. Von

Anfang April beginnt er wieder langsam anzuschwellen, bis das Schneewasser gegen Anfang Mai von den Bergen herunterkommt; die Flufsschwelle wird nun bedeutender und erreicht Ende Mai ihren höchsten Punkt; die Schnelligkeit des Stromes beträgt dann 5 engl. M. pro Stunde. Von da bis Mitte November findet eine allmähige Abnahme der Tiefe und Schnelligkeit statt. — r.

### Die Tiefen des Kaspischen Meeres.

In den russischen Denkschriften der kaiserlichen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg ist von Ulskji ein Bericht nebst einer Karte veröffentlicht, welche die Tiefenmasse des Kaspischen Meeres in Zahlen angiebt und die Linien gleicher Tiefe zur Anschauung bringt. (Erman, Arch. f. wissensch. Kunde von Rußland, XXV, 22 ff.).

Das kaspische Meer besitzt einen meerischen Charakter erst südlich von einer Linie zwischen der Insel Tschetschen an der Westküste und dem Vorgebirge Tjubkaragan an der Ostküste, also etwa 160 Werst von der Mündung der Wolga. Der nördlich von dieser Linie liegende Meerestheil ist so wasserarm und hat von der Wolgamündung an eine so langsam wachsende Tiefe, daß bei Senkung des Niveaus um nur 10 Sajen (= 6,8 pr. F.) von der genannten Mündung aus eine Strecke von 150 Werst trockengelegt und zur Steppe werden würde.

Das eigentliche kaspische Becken zerfällt in zwei Hälften, in deren jeder die größte Tiefe gegen 500 Sajen beträgt, und welche durch eine Erhöhung des Meeresbodens oder durch einen Bergzug getrennt sind, über dem man selbst an den tiefsten Stellen nur 150 Sajen Wasser gefunden hat.

Im Allgemeinen fällt der Meeresboden an der westlichen Küste steiler ab als an der östlichen; am Schnellsten aber nimmt die Tiefe an der Südküste zu. Die größte der bisher gemessenen Tiefen, 516 Sajen = 3096 engl. Fufs, liegt in der Südhälfte fast auf dem Parallele der Insel Kurinskji (30° 1' Br.) und von demselben etwa 116 Werst, von der Ostküste aber 260 Werst entfernt.

Die beiden Becken dieses Meeres sind offenbar durch vulkanische Bewegungen erzeugt worden. Man bemerkt zuerst, daß die Linien gleicher Tiefen nach Maßgabe ihrer Annäherung an die Mitte dieser Becken zu immer regelmässigeren Ellipsen und zuletzt zu Kreisen werden, welche in jedem dieser Räume einen trichterförmigen Krater darstellen. Die Achse des südlichen Beckens zeigt ferner die offenbarste Beziehung zu den vulkanischen Erscheinungen, die man sowohl in dem Meere selbst und an dessen eigentlichen Küsten, als auch bis auf einige geographische Meilen von denselben im Innern des Landes wahrnimmt.

Man hat hierbei besonders das so ausgezeichnet eruptive Terrain zu betrachten, welchem die Halbinsel Apscheron und die Küstenstrecke zwischen Baku und Lenkorân angehören. Sowohl im Meere als auf dem Lande zeigen sich in dieser Gegend vulkanische Ausbrüche. Dergleichen Ereignisse finden sich aber auch an geradlinig gegen einander gelegenen Stellen, und zwar im Meere stets auf der Verlängerungslinie einer Reihe vulkanischer Gipfel. Die vulkanischen

Wirkungen verlaufen von dem Festlande aus auf das Meer strahlenartig aus einander rückend, wobei die Strahlen selbst mit der Verzweigung des Kaukasus gegen SO. zusammenzufallen scheinen. Sie gehen im Innern des Landes sämtlich durch einen elliptisch begrenzten Raum, von dessen Mitte sich in der Umgegend von Schemacha so häufige Erdbeben zu verbreiten scheinen. Die Achse des südlichen Meeresbeckens liegt zwischen den vom Lande ausgehenden vulkanischen Verbindungslinien und fällt auch mit der Verlängerung der Achse des eben erwähnten Raumes nahe zusammen. Auf der Achse dieses Beckens liegen außerdem sowohl der tiefste Punkt seiner trichterförmigen Einsenkung, als auch eine lokale, kegelförmige Erhebung des Meeresbodens um 780 Fuß über dessen größte Tiefe. Das ganze südliche Becken erscheint wie eine Verlängerung des Kurathales. Aehnlich zeigt sich das nördliche Becken als Fortsetzung des südlichen Dagestanthales.

Das Relief des Meeresbodens beweist, daß die von dem Meere eingenommene Gegend und das sie umgebende Festland in sehr alten, gewiß vorhistorischen Zeiten eine oder mehrere vulkanische Umwälzungen erlitten haben, nachdem früher eine Verbindung mit dem Ocean und namentlich mit dem Schwarzen Meere bestanden hatte. Wie der Boden des kaspischen Meeres theils durch Hebungen, theils durch Einstürzungen gebildet ist, so ist wohl derselbe auch im Ganzen gesunken, so daß das kaspische Meer tiefer liegt als das Schwarze Meer.

S—g.

### Das Fehlen der Erdölquellen im inneren Becken Siebenbürgens.

In allen den Ländern, von denen Siebenbürgen umgeben wird (in Ungarn, in Galizien, in der Bukowina, Moldau und Walachei), treten Erdölquellen oft in bedeutender Menge und von besonderer Ergiebigkeit auf, oder es finden sich wenigstens an einigen Orten Lager von Asphalt, Ozokerit und bituminösen Schiefen. Im inneren Becken Siebenbürgens hingegen hat man noch keine Quelle flüssigen Erdöls, kein Lager von Asphalt, Ozokerit oder bituminösen Schiefen aufgefunden, während doch die Salzformation in Siebenbürgen gerade in einer Ausdehnung entwickelt ist, wie in keinem anderen Lande Europas, auch in mehreren Gegenden Steinkohlenlager vorhanden sind, also zwei Formationen, denen die Erdölquellen hauptsächlich angehören.

Dieses Fehlen sucht nun E. A. Bielz (Verhandl. u. Mittheil. d. siebenbürg. Vereins f. Naturwissensch. zu Hermannstadt, XVI, 216) zu erklären.

Er weist zunächst darauf hin, daß der überaus mächtige Salzstock Siebenbürgens an vielen Punkten des Landes bis zu einer Tiefe von mehr als 100 Klaftern (zu solchen zusammenhängenden Salzmassen von 50—100 Klaftern und darüber mit nur einzelnen Nestern von Thon und Gyps ist dieser reiche Schatz hier angehäuft, nicht, wie anderwärts zumeist, als ein Gemenge von Salzbrocken mit Thonschichten) durchfahren wurde, während er an manchen Orten gar zu Tage ausgeht, ohne daß irgendwo Erdölquellen zum Vorschein gekommen wären. Auch

hat bisher keine von den mehr als achthundert bekannten Salzquellen Siebenbürgens Erdöl mit sich geführt.

Hauptsächlich zwei Gründe sind es, welche als Ursachen dieser Erscheinung anzusehen sein dürften: 1) die relative Erhebung des Bodens im Allgemeinen und 2) die geologischen Verhältnisse, welche diese Erhebung hervorriefen.

Jene Erhebung kann wohl Schuld daran gewesen sein, daß gewisse flüssige Stoffe gewisser Erdschichten die tieferen Mulden und Becken derselben oder zunächst liegender Schichten der Nachbarländer aufgesucht haben, zumal da der Boden dieses inneren Beckens wohl nur in späteren geologischen Zeitepochen (zur Zeit der Trachyt- und Basaltausbrüche) sich bis zu 800—1500 Fuß über die benachbarten Tiefländer erhoben haben kann.

Diese Trachyt- und Basaltausbrüche bilden aber auch den zweiten, und zwar weit wichtigeren Grund für das Nichtvorhandensein des Erdöls, Asphalts und Ozokerits im inneren Theile Siebenbürgens.

Die Bildung der mächtigen Steinsalzlager dieses Landes fällt nämlich nach den bisherigen geologischen Erfahrungen in eine Zeitepoche, welche zwischen den älteren und jüngeren Tertiärschichten ziemlich die Mitte hält. In dieselbe Epoche dürften nach den sie begleitenden Thier- und Pflanzenresten auch die größeren Steinkohlenflötze jener Gegenden fallen. Die Trachytausbrüche gehören aber nach den gemachten Beobachtungen durchweg der jüngeren Tertiärperiode an, die Basalte gewiß den jüngsten Bildungen dieser geologischen Periode. Wenn nun die Salz- und Steinkohlenlager in Siebenbürgen theils schon gebildet, theils eben in der Bildung begriffen waren, als jene mächtigen Eruptivmassen, deren Basis heute noch einen Raum von etwa 62 Geviertmeilen einnimmt, sich über die Oberfläche des Neogenmeeres erhob, so mußten wohl dessen nächste Berührungspunkte in einen Zustand so hoher Temperatur versetzt werden, daß alle jene brennbaren und leicht entzündlichen Stoffe theils gänzlich verbrannt, theils verflüchtigt wurden. Auch in anderen Ländern erscheinen Lager von Steinkohlen oder bituminösen Schiefen in der Berührung mit Ausbruchsgesteinen ihres Bitumengehaltes mehr oder minder beraubt.

Bei der Bezeichnung „inneres Becken“ ist dabei ausdrücklich jener Theil des Landes an der östlichen Grenze ausgeschlossen, welcher durch einen breiten Gürtel älterer Sandsteine vor den Einwirkungen jener Eruptionen gewissermaßen geschützt ist, theils wirklich schon innerhalb der Grenzen Siebenbürgens Spuren von Erdöl und bituminösen Schiefen gezeigt hat, theils in seinen weiteren Ausläufern in der Moldau (Slanitz, Herscha, Pietrisika) ergiebige Quellen von Erdöl und ansehnliche Lager von Ozokerit enthält. S—g.

---

## Zur Statistik von Rumänien.

Die *Annale statistice si economice*. Annulu 1863. Bucuresci 1864 geben für den Flächeninhalt der Kreise Rumäniens, wenigstens der Moldau, andere Größen, als sich in Behm's geographischem Jahrbuch. I. 1866, nach den Mittheilungen in

einem älteren Jahrgange derselben *Annale* berechnet, finden. Die Tabelle gestaltet sich dort folgendermaßen:

## Rumänien.

## a) Der jenseit der Milcow gelegene Theil oder die Moldau.

	Geogr. □ Meilen.	Bewohner für 1863.	Wahl- bezirke.	Wähler für 1863.
Bakeu . . . . .	126,7	139,009	6	87
Botuschani . . . . .	77,5	121,251	6	164
Cahuln . . . . .	102,3	33,027	3	35
Covurint (Galatz) . . . . .	69,6	75,454	3	67
Dorohoje . . . . .	78,3	103,671	6	87
Falcu . . . . .	56,9	71,195	4	94
Jassy . . . . .	88,5	148,795	7	186
Ismail . . . . .	146,2	105,494	1	33
Njämztu . . . . .	105,4	114,065	5	68
Putna . . . . .	68,8	104,156	5	130
Roman . . . . .	49,7	86,139	4	161
Sutschaw . . . . .	101,7	96,224	4	89
Tecutsch . . . . .	65,2	92,225	4	111
Tutova . . . . .	59,8	84,864	5	130
Vaslui . . . . .	57,4	88,328	5	130
	1254,0	1,463,927	68	1692

## b) Der diesseit der Milcow gelegene Theil oder die Walachei (Romania).

	Geogr. □ Meilen.	Bewohner für 1863.	Wahl- bezirke.	Wähler für 1863.	Städte und Flecken.
Argesiu . . . . .	87,4	150,383	7	162	2
Braila . . . . .	108,2	66,490	2	69	1
Buzeu . . . . .	89,1	145,030	6	325	2
Dimbovitza . . . . .	66,3	188,693	7	182	3
Dolju . . . . .	115,6	212,718	7	327	2
Gorju . . . . .	51,8	145,937	6	236	1
Jalomitza . . . . .	146,2	87,979	4	92	2
Ilfovu . . . . .	73,2	277,407	6	391	2
Mehedinti . . . . .	99,9	185,631	7	254	3
Muscelu . . . . .	29,1	78,255	5	73	1
Oltu . . . . .	62,1	100,651	4	125	1
Prahova . . . . .	88,8	199,314	7	337	6
Ramnicu-Saratu . . . . .	59,6	91,055	7	160	2
Romanati . . . . .	69,9	129,128	5	174	1
Teleormanu . . . . .	65,8	137,580	4	125	5
Valcea . . . . .	47,3	140,911	7	206	4
Vlasca . . . . .	69,7	113,759	4	144	1
	1330,0	2,400,921	95	3382	39
Gesamtsumme	2584,0	3,864,848	163	5074	

Wir fügen hinzu: im Herbst 1902 und Frühjahr 1903 baute man und gewann:

	Magd. Morg. g. □ ML.	Kilg & 7,91 preuß. Schftl.	Schftl.	□ ML.	Schftl.
Walachei: Weizen	889,168½ P.	1,019,219 = 48,7 : 1,060,513½	8,388,663	110	21,777,005
Moldau: -	237,314 P.	1,321,639 = 61,8 : 1,079,705 (F. & 12,4 Schftl.)	13,885,342		
Walachei: Roggen	29,897½ P.	35,197 = 1,6 : 33,387½	264,093	12,7	2,834,002
Moldau: -	43,190½ F.	240,570 = 11,1 : 207,258	2,569,909		
Walachei: Mais	1,462,072½ P.	1,725,246 = 80,0 : 1,630,615½	12,898,170	153,8	34,421,680
Moldau: -	285,648½ F.	1,591,050 = 73,8 : 1,735,775	21,523,510		
Walachei: Gerste	334,155 P.	394,302 = 18,8 : 414,649½	3,279,879	41,4	8,815,152
Moldau: -	89,350½ F.	497,681 = 23,1 : 446,393	5,535,273		
Walachei: Hafer	47,883 P.	56,482 = 2,6 : 54,876½	433,975	9,5	2,079,665
Moldau: -	26,759½ F.	149,050 = 6,9 : 132,725	1,845,790		
Walachei: Hirse	145,013½ P.	171,116 = 7,9 : 120,499½	953,155	11,1	1,378,450
Moldau: -	12,622 F.	70,304 = 3,2 : 34,298	425,295		
Walachei: Raps	13,058 P.	15,408 = 0,7 : 11,315½	89,501	0,85	116,297
Moldau: -	663½ F.	3696 = 0,15 : 2161	26,796		
			Summa	339,35 g. □ ML.	
				Ackerland.	
Walachei: Bohnen und Linsen	11,670,861 Oka ( & 0,0254 Ctr.)	296,440 Ctr.	444,405 Ctr.		
Moldau: -	5,825,390	147,965			
Walachei: Hanf	493,121	12,525	14,434		
Moldau: -	75,150	1909			
Walachei: Flachs	47,897	1305	4872		
Moldau: -	146,178	3567			
Walachei: Tabak	1,749,299	44,432	62,959		
Moldau: -	729,409	18,527			
Walachei: Kartoffeln	790,049	19,813	75,471		
Moldau: -	2,191,267	55,658			
Walachei: Wein	204,677,407 Wehra				
Moldau: -	599,487				
Walachei: Pflanzenbranntwein	2,785,584				
Moldau: -	390,207				



### Besitznahme einiger Guano-Inseln an der Westküste der Cap-Colonie durch die Engländer.

Nach einem Bericht in der: *Revue maritime et coloniale*. 1866. XVIII. p. 683, hat die englische Fregatte „*Valorous*“ von einigen Guano-Inseln an der Westküste der Cap-Colonie im Namen der Königin von England Besitz ergriffen; dieselben bestehen 1) aus einer Gruppe von kleinen Inseln, in der Bai von Angra-pequena zwischen dem 26. und 27. Breitengrade gelegen, von denen die eine den Namen „Penguin-Inland“, die zweite „Chark Island“ heißt; die dritte scheint noch ohne Namen zu sein; 2) eine unter dem 27. Breitengrade gelegene Insel, *Possession*, genannt; 3) die Insel *Mercury* in der Spencers Bai zwischen dem 25. und 26. Breitengrade gelegen. Diese Inseln sind fortdauernd mit Pinguinenschwärmen bedeckt, ja auf einer derselben sollen, nach der Aussage eines englischen Marineofficiers, diese Schwärme so dicht sein, daß es unmöglich ist, ein Plätzchen für neue Ankömmlinge zu finden. Uebrigens sind sämtliche Inseln vollständig öde und unbewohnt, mit Ausnahme der Pinguinen-Insel, auf welcher ein Handlungshaus in Cape-Town eine Anzahl Leute zum täglichen Einsammeln der frischen Guano stationirt hat. Die gegenüber liegende Küste des Festlandes ist durchaus sandig und felsig und wird nur von Hottentotten und Namaquern besucht, welche mit todtten Fischen, welche das Meer auswirft, mit faulenden Pflanzenstoffen und verdorbenem Quellwasser, wie solches sich in der Nähe der Küste findet, ihr Leben fristen.

Die Besitzergreifung dieser Inseln war bereits vor fünf Jahren vom Parlament der Cap-Colonie votirt worden, aber es fehlte noch die Sanction der Königin. Die Entscheidung wurde endlich durch folgendes Ereigniß herbeigeführt. Als nämlich im Jahre 1864 die Fregatte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, *Vanderbilt*, bei der Verfolgung des Alabama in den Gewässern des Caps erschien, wünschte der Capitain in Capstadt Kohlen einzunehmen, was ihm jedoch abgeschlagen wurde. Der „*Vanderbilt*“ landete darauf an der Pinguineninsel und bemächtigte sich hier des einem Handlungshause in Capstadt gehörenden Kohlendepots. Der Gouverneur der Capstadt beorderte darauf sofort den „*Valerous*“ nach der Pinguineninsel, welche das amerikanische Schiff aber bereits verlassen hatte. In Folge dieses Ereignisses wurde von der Königin von England die Annexion der Guano-Inseln sanctionirt. Uebrigens ist diese Besitzergreifung eine rein nominelle. Der Commandant des „*Valerous*“ begnügte sich damit, auf den Inseln zu landen und dort in der tiefsten Einöde die Königliche Proclamation zu verlesen, ohne ein sonstiges Zeichen der Besitzergreifung zurückzulassen.

— r.

### Fortschritte der Civilisation in Kleinasien.

Endlich ist am 2. Juli 1866 die Eisenbahn von Ephesus bis Aidin (Tralles) eröffnet worden, während die Smyrna mit Ephesus verbindende Strecke bereits vor 5 Jahren dem öffentlichen Verkehr übergeben war (vergl. Hyde Clarke, *In-*

perial Ottoman Smyrna and Aidin Railway, im Januarheft des 2. Bds. der *Levant Quaterly Review*. 1861). An diese das Thal des Menderes mit Smyrna verbindende Bahn schließt sich eine von dieser Stadt in nordöstlicher Richtung nach Manisa (Magnesia) gehende Bahn (44 engl. M.), welche bereits am 25. October 1865 dem Verkehr übergeben worden ist; dieser schließt sich eine von Manisa durch die Ebene des Hermus dicht am Fusse des unmittelbar ohne alle Vorberge, stellenweis senkrecht zu bedeutender Höhe aufsteigenden Sipylus-Gebirges bis Kassaba (17 engl. M.) geführte Bahn an, welche gleichfalls im Frühjahr 1866 eröffnet ist. Eine Zweigbahn wird von Manisa über Sardes nach Akhissar geführt werden, wo man vor Kurzem gute Mineralkohlen entdeckt hat. Die Hauptbahn soll aber von Kassaba nach Alaschehr, von da über Kula, Uschak (durch seine Teppichfabrication berühmt), Karahissar (Mittelpunkt der Opiumfabrication), Kjutahia, Brussa bis Iskimid am Marmorameer und endlich bis Scutari gebaut werden. Nach dem Preufs. Consularbericht (Preufs. Handelsarch. 1866. No. 33) ist Kassaba, der jetzige Endpunkt der Bahn, abgesehen von den Producten seines eigenen Weichbildes, der Stapelplatz für die nach Smyrna gehenden Producte des Hermus- und Koganus-Thales, bis nach Uschak hinauf, und ebenso der Markt, auf welchem sich das Hinterland mit den von Smyrna eingeführten europäischen Waaren versorgt. Leider hat die Stadt im Jahre 1865 durch einen gewaltigen Brand, welcher den größten Theil derselben und des Bazars verzehrte, sowie durch die Cholera sehr gelitten. Vor dem Brande zählte der Ort 2200 Häuser, unter denen 350 griechische, 80 armenische, 120 jüdische und die übrigen türkische, was eine Bevölkerung von etwa 10,000 ergeben würde. Magnesia oder Manisa, die zweite Stadt, welche jetzt durch die Eisenbahn mit Smyrna verbunden ist, zählt gegenwärtig etwa 8000 Häuser mit 32,000 Einwohnern, unter denen 2000 Griechen, 300 Juden und ebensoviel Armenier sich befinden. Die Stadt hat 32 Moscheen, drei griechische, eine armenische Kirche und vier Synagogen. Der überwiegend größte Theil des zum Weichbilde der Stadt gehörigen Grundbesitzes ist in türkischen Händen, zwei Drittel des Ganzen in denen der alten einst mächtigen, aber durch schlechte Wirthschaft heruntergekommenen Familie Karasmanoglou. Der sehr zersplitterte Rest ist in den Händen der Griechen. Armenier und Juden besitzen kein Land. Dasselbe wird hauptsächlich zu Baumwollen-, Weizen- und Tabaksbau benutzt.

— r.

### Pfahlbauten in den Seen von Kärnten und Krain.

Herr Prof. v. Hochstetter erstattete einen Bericht über seine im Auftrage der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften unternommenen Untersuchungen über die Pfahlbauten-Reste in den Seen von Kärnten und Krain (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss. Math. naturw. Cl. 1. Abthl. Bd. LI. p. 261). Der Millstätter, Afritzer, Brenn- und Weifse See in Kärnten, sowie der Veldeser, Wochener und Zirknitzer See in Krain lieferten durchaus keine Spur, daß in ihnen jemals See-Ansiedelungen von Bewohnern aus einer vorhistorischen Zeit bestanden haben. Im Wörther See bei Klagenfurt haben sich sowohl an der Land-